



Die gelben Seiten...

...ja, es gibt sie wirklich! Und das nicht nur für Leute, die einen fragen wollen, der sich damit auskennt. Doch Peter Biber kennt sich damit aus: Mit seinen persönlichen gelben Seiten und auch mit allerlei anderen Dingen, von denen viele Leute erst gar keinen blassen Schimmer haben. Doch die „Aufklärung“ erfolgt im Buch...

Das Cover:

Ein durchaus gelungenes Cover, wie ich nach dem Lesen (und auch bereits währenddessen) feststellen musste! Da hat sich aber einer so richtig ausgetobt, mit der Liebe zu den Details. Auf dem Buchcover erblickt man einen stämmigen, durch grünliche Brillengläser mürrisch dreinblickenden Ägypter – so scheint es auf dem ersten Blick, aufgrund seines weißen Gewandes zumindest der Fall zu sein, angesichts des ganzen Erscheinungsbildes. Doch halt: In den Händen vor der Brust hält er in der einen Hand ein Messer, während er in der anderen eine Gabel hält, auf die eine Weißwurst aufgespießt ist. Der gestreifte Kopfschmuck, das sogenannte Nemes-Kopftuch und der am Kinn angebrachte Zeremonialbart erinnert mich persönlich an die Totenmaske des Tutanchamun. Um die Hüfte trägt der Mann eine Art Gürtel, der in einem Stoffstreifen endet, der wiederum mit einem blau-weißen Rautenmuster versehen ist und daher an die bayrische Flagge erinnert. An den Beinen trägt der Herr Pantoletten, sowie braune Socken (das Gummiband der einen Socke etwas ermüdet, wie mir scheint, die heruntergerutschte Socke deutet zumindest darauf hin). Der Schriftzug des Titels ist auffällig, nicht zuletzt deshalb, weil der Titel seitlich vertikal aufgedruckt ist.

Während des Lesens musste ich immer wieder mal den Schutzumschlag betrachten und entdeckte immer wieder Neues. Da wäre beispielsweise Sepp, der Kaktus, welcher als „Schwiegermutterstuhl“ bekannt sein dürfte, eine Kartusche Bauschaum, der eine wichtige Rolle spielt, ein Hamster, der nicht mehr sehr lebendig wirkt, liegt er doch auf dem Rücken und streckt alle Viere von sich. Und dann erblickt man hier auch noch fremdländische Gestalten. Zum einen wäre da eine dunkelhäutige, wohlgeformte Schönheit, die nichts an weiblichen Attributen vermissen lässt, denn außer einer guten Figur trägt sie auch High Heels, ein ausgeschnittenes Top und einen knappen Minirock. Die andere fremdländische Person ist eine Mumie. Die Augen glühen rot zwischen den Binden hervor, auf dem Kopf trägt die Mumie einen Trachtenhut mit dem gewaltigen Gamsbart, um den Hals das obligatorische Lebkuchenherz.

## Die Handlung:

Alfons Dirnberger arbeitet als Gemüsehändler auf dem Wochenmarkt, dem V-Markt. Offiziell! Denn eigentlich ist diese Arbeit nur die Tarnung für seinen eigentlichen Beruf, denn in Wirklichkeit ist Alfons in geheimer Mission unterwegs – er arbeitet für den unwichtigsten Geheimdienst der Welt.

Doch dann ereignet sich im Ägyptischen Museum in M. ein Diebstahl: Eine antike Vase wird gestohlen, was erst einmal nicht sonderlich aufregend ist, scheint es sich doch um einen Routinefall zu handeln, dessen Klärung für Dirnberger kein größeres Problem darstellen dürfte. Doch hinter einem einfachen Diebstahl steckt zuweilen mehr, und so macht Alfons D. aus M. Bekanntschaft mit den unterschiedlichsten Leuten – und nicht alle sind Dirnberger wohlgesonnen. Bald entpuppt sich die Lösung des Falls als lebensgefährliche Mission. Wird Dirnberger den Fall lösen können?...

## Meine Meinung:

So ungewöhnlich wie die Berufswünsche des Autors früher waren - er wollte unter anderem Walfänger, Astrobiologe, Eisenbahn pionier, aber auch Camembert-Fabrikant, Briefmarkentycoon oder Akkordeonprofi werden. Letzteres hat wohl Eindruck hinterlassen, kommt doch auch die Musik im Buch nicht zu kurz. - Man sieht, Peter Biber war schon immer vielseitig interessiert. Und geworden ist Peter Biber letztendlich Diplom-Forstwirt, promovierter Forscher, sowie Dozent. Und einen der Berufswünsche, die er früher hatte, nämlich Geschichtenerzähler, hat er nun umgesetzt, indem er dieses Buch schrieb.

Das Buch ist anders als andere Bücher – definitiv. Und das nicht nur aufgrund der gelben Seiten! Doch wo soll man diesen Roman einordnen? So richtig als Krimi kann ich das Buch nicht bezeichnen, allerdings lässt es sich schlecht in irgendeine Schublade stecken. Ein wahrhaftig verrücktes Buch, wobei das Wort „verrückt“ als Kompliment zu verstehen ist. Und ich mag verrückte Bücher in der Regel sehr gerne.

Die Protagonisten bestehen größtenteils aus total durchgeknallten Charakteren, die ich hier kurz vorstellen möchte:

Alfons ist alleinstehend, wird aber von seiner Kollegin Trudi angehimmelt, die mit ihren Reizen nicht geizt und „ihren Fons“ für sich gewinnen möchte – auch unter Einsatz ihres kurvenreichen Körpers oder auch „nur“ mit einer leckeren Mahlzeit. Doch Dirnberger fühlt sich in seinem Beruf unterfordert und ist mit seinem Leben, das er führt unzufrieden. Mangels Berufskennntnissen als Gemüsehändler, kommt es zu manch einer Begegnung mit Kunden, die mich dann doch immer wieder zum Schmunzeln brachten.

Eberhard Zeck ist ein Kollege von Alfons Dirnberger. Eine Leidenschaft hat Zeck, die mitunter zu witzigen Begebenheiten führt: Zeck ist ein leidenschaftlicher Esser und kann keiner Leckerei widerstehen. Doch dadurch landet mitunter auch schon mal etwas in seinem Magen, das nicht für den menschlichen Verzehr geeignet erscheint. Ich habe während des Lesens regelrecht darauf gewartet, dass Zeck sich entweder zu Tode frisst, sich vergiftet oder irgendwann den Mund zu voll nimmt und daran erstickt – im wahrsten Sinne des Wortes.

Susan Myer ist eine gutaussehende, junge Frau, die offensichtlich aus einem anderen Kulturkreis stammt. Doch sie ist alles andere als gewöhnlich und hütet ein Geheimnis.

Doch leider wird dieses gelüftet, was Susan so ganz und gar nicht recht ist – hat dies doch verheerende Folgen für die attraktive und vor allem sehr ungewöhnliche Frau.

Die beiden Mumien in Tracht, die im Buch immer wieder auftauchen und gar nicht so sehr auffallen, werden sie doch für Unfallopfer gehalten, fand ich sehr unterhaltsam. Wo sie in ihrer, für den Freistadt B. landestypischen Tracht, auftauchten, gab es oft etwas zu lachen. Und schnell stellte man fest, wie robust doch die „älteren Herrschaften“ waren – mehr, als es so manchem lieb war. (Erinnert etwas an Zeichentrickserien, bei denen die Protagonisten überfahren, verbrannt,... werden und sich dann im nächsten Moment, so als wäre nichts geschehen, wieder putzmunter dem Zuschauer präsentieren). Doch aufgrund ihrer Beschaffenheit boten diese Mumien auch so manche Angriffsfläche der ungewöhnlichen Art, und Dirnberger hatte so seine ganz besondere Art, sich gegen diese Gestalten zur Wehr zu setzen.

Dann ist da noch ein gewisser Santa, der amerikanische Weihnachtsmann, der nebenbei noch ehrenamtlich tätig ist. Der ältere, amerikanische Herr mit dem Wohlstandsbauch betreibt nämlich in M. eine Agentur der besonderen Art. Auffällig unauffällig (oder umgekehrt) erscheint er auf der Bildfläche: Im grauen Maßanzug, aber mit einer Krawatte, deren Muster aus unzähligen Rentiergespannen bestand. Zudem hat er schlohweißes Haar und einen ebensolchen Bart. Klar, er ist Amerikaner, spricht auch so – deutsch mit amerikanischen Einschüben: Mr. Claus (auf dem geschnitzten Namensschild steht übrigens Claus E. Santa). Ganz ohne seine gewohnte Umgebung muss Santa übrigens nicht auskommen – zwar befindet sich kein Spielzeug im Büro, dafür aber eine Hängelampe aus abgeworfenen Rentiergeweihen und eine Kamin-Attrappe. Detailverliebt schildert auch hier der Autor das Aussehen des alten Herrn, sowie seine Umgebung.

Und dann wäre da noch Bellingham, ein älterer Herr, der alles andere als sein Name vielleicht vermuten lässt, kein Gentleman ist. Vielmehr ist er eher der verrückte Wissenschaftler (in diesem Fall ist das Wort „verrückt“ aber keinesfalls ein Kompliment!), und der alles andere als sympathisch auf mich gewirkt hat. Ebenfalls trifft man auf den Jugendlichen Kasperl, der dem Computerspiel so sehr verfallen ist, dass er mitunter (oder besser gesagt zumeist) Fiktion und Realität kaum noch unterscheiden kann. Leider bleibt bei seinem Flitzen durch die fremden Welten die Körperpflege auf der Strecke, was seinem Umfeld nicht gerade zuträglich ist, riecht er doch sehr streng. Wobei wir wieder bei den Mumien wären, die wie verschimmelter Gughupf riechen und, soviel sei verraten, nach einem kleinen „Attentat“, nach noch Schlimmerem.

Mein „Liebling“ war Doudou – viel Körper, viel Kraft, wenig Hirn, zudem jedoch abergläubisch. Anweisungen zu befolgen, und waren sie noch so idiotensicher, war ein Thema für sich. Ich denke da nur an die durchnummerierten Schlüssel und die Anweisung, die Reihenfolge der Benutzung genau einzuhalten: Erst Schlüssel 1, dann Schlüssel 2 verwenden. Und schon damit war der arme Doudou total überfordert. Wie war das noch gleich? Erst Schlüssel 2...

Parallel zum Geschehen in der Gegenwart, begleitet in kleinen Einschüben ein Handlungsstrang das Geschehen, in dem vom Wallerfischen berichtet wird. Beim Waller handelt es sich um einen Wels – und das Bestreben von Dirnbergers Großvater und dem kleinen Alfons war es, dieses gigantische Tier zu fangen, was sich als gar nicht so einfach herausstellt. - Hier werden Parallelen zur eigentlichen Handlung ersichtlich.

Anfangs werden viele einzelne Geschichten mit den verschiedensten Protagonisten erzählt. Scheinbar Ereignisse, die auf den ersten Blick nichts gemeinsam haben. Was sollte auch einen PC-Spiele-Junkie mit Mumien verbinden (außer sie kämen in einem

Spiel vor), oder Santa mit Susan? Doch eins fügt sich zum andern. Der Autor, das merkt man schnell, ist vielseitig interessiert und verfügt über ein gutes Allgemeinwissen, und genau dies setzt er gekonnt in seinem Erstlingswerk um.

Bei Namen hält sich Autor Peter Biber eher bedeckt – ganz nach Geheimdienstmanier (vermute ich als Laie mal – Geheimdienste kennt man ja in der Regel nicht persönlich, sondern zumeist nur aus Funk und Fernsehen und diversen Agentenfilmen). So heißt die Landeshauptstadt des Freistaats B. in Süddeutschland eben nur M. - welche gemeint ist, dürfte nicht schwer herauszufinden sein, die Auswahl ist hier ja übersichtlich und das Cover des Buches verrät hier einiges – ich sag nur blau-weißes Rautenmuster!

Tja, weshalb hat das Buch nun gelbe Seiten, statt der üblichen weißen? Ein Rätsel der Menschheit, das vermutlich bislang nicht (wirklich und zufriedenstellend) geklärt werden konnte. Mein Sohn meinte ja im Spaß, das Buch wäre aus den bekannten „Gelben Seiten“ recycelt worden. Anfangs hatte ich Bedenken, ob das Buch sich aufgrund der eingefärbten Seiten gut lesen lassen würde, oder ob die Augen überstrapaziert werden und vorschnell ermüden würden. Doch schnell stellte ich fest, dass durch die gelben Seiten kein Nachteil während des Lesens entstand.

Doch wer oder was ist nun Tetaphrate? Das werde ich hier nicht verraten – weder bei Wikipedia, noch bei Google hat man beim Suchen Erfolg – höchstens im Zusammenhang mit diesem Buch. Und nach der Lektüre des Buches werde ich die Farbe Gelb sicherlich nicht automatisch mit den Simpsons oder der Post in Verbindung bringen.

Erschienen ist das Buch des Debütautoren Peter Biber in einem mir bislang unbekanntem Kleinverlag, namens Edition Lichtland. Der Preis von 24,80 Euro mag manchen erst einmal vom Kauf abschrecken, doch hier stimmt alles: Die Qualität des Buches, die Gestaltung, die Ausstattung samt Lesebändchen und der Inhalt sowieso. Und so gesehen ist das Buch jeden Cent wert.

Und was habe ich gelernt? Als Unsterblicher hat man es auch nicht leicht - aber ich weiß ja jetzt, wo sich die „Vereinigung der Unsterblichen“ befindet (sollte ich wider Erwarten zu dieser Personengruppe gehören). Zudem weiß ich nun, welchen Beruf Santa nebenbei noch ausübt. Und ich habe gelernt, man sollte immer eine Kartusche Bauschaum im Haus haben – man weiß ja nie, wer oder was so daherkommt...

Fazit:

Mumien, eine antike Vase, die in einem Museum gestohlen wurde, dazu Unsterbliche und Alfons Dirnberger, der für einen Geheimdienst tätig ist und der den Fall klären soll. Ob nun mit Cleverness oder einer Kartusche Bauschaum. Ein Roman, der so vollkommen anders ist, als alles bisher Dagewesene. Auf ca. 400 stabilen Seiten begegnet man Vielem, was man bisher nicht für möglich gehalten hatte.

Ob man in diesem Buch eher einen Krimi sieht, oder doch einen Abenteuerroman mit Fantasy-Elementen, das ist sicherlich Ansichtssache und so gesehen auch eher unwichtig. Ein besonderes Buch, das eben nicht einer üblichen Norm entspricht – und das ist gut so! Durch seinen ungewöhnlichen Stil hebt sich das Buch in jeder Hinsicht von anderen Büchern ab und findet sicherlich so seine Leserschaft. Wichtig jedoch ist, dass das Buch gut unterhält. Und das tut es auf alle Fälle.

Von mir gibt es für dieses geniale Buch eine Leseempfehlung und 5 Sterne. Doch eine Frage bleibt: Woher, um Himmels Willen, nimmt man nur solche Ideen?